



Wort des Pfarrers

Liebe Leserin, lieber Leser!

Burnout. Ein Wort, das immer wieder herumgeistert, wo Menschen vor allem in den sog. helfenden Berufen über ihre Lage nachdenken. Burnout, ausgebrannt. Lehrern und Altenpflegerinnen, Seelsorgern und Krankenschwestern, Erziehern und vielen anderen geht es oft so – man höre einmal hinein in die Lehrerzimmer, in die Beratungsräume und Supervisionskurse – immer wieder wird man darauf stoßen: Ich bin ausgebrannt. Ich habe mich hundertprozentig in meinem Beruf eingesetzt, habe den Kranken oder den Schülern meine ganze Kraft gewidmet – aber jetzt, nach dreißig Jahren, geht's nicht mehr. Die Luft ist raus, der Schwung ist weg, Lust und Liebe sind dahin. Die innere Müdigkeit hat mich fest im Griff. Die Kluft zwischen den Erwartungen an mich und der Kraft in mir wird immer größer. Da ist kein Feuer mehr – ich fühle nur noch Asche ...

In den Ostertagen, da ich dies schreibe, steht mir die biblische Geschichte mit den Emmausjüngern vor Augen.

Die beiden sind durch den Tod Jesu tief getroffen. Ihre Hoffnung ist am Nullpunkt. Was soll das Leben noch, wenn das Kreuz alles durchkreuzt und einen Strich durch die Lebensrechnung macht? Burnout also auch in der Bibel! Ausgebrannt sind die beiden unterwegs, aber dann geht einer mit ihnen, spricht mit ihnen, isst mit ihnen: Christus als der Auferstandene. Am Schluss fragen die Jünger: „Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?“

Statt „ausgebrannt“ also nun das „brennende Herz“! Wir können das wohl nachfühlen: Nach einer Begegnung steht ein Mensch auf einmal „in Flammen“, er ist „Feuer und Flamme“, das Herz brennt vor Sehnsucht und Leidenschaft. Liebesgeschichten fangen so an. Nicht alle hören so auf. Wie lange hält das Herz es aus, zu brennen: zu brennen aus Liebe, aus neu entfachter Hoffnung und Zuversicht? Wird es ein Strohfeuer sein – kurz begeistert, lang entgeistert –

oder ein Dauerbrenner? Niemand kann das von sich sagen. Wir wissen auch nicht, was aus den Emmausjüngern geworden ist. Wie war das, als die Jahre ins Land zogen – brannte ihr Herz da immer noch? Ich stelle mir vor: vielleicht nicht mehr als lodrende Flamme, aber immer noch als Glut. Und Glut reicht ja aus, um sich und andere zu wärmen ...

Damals haben Worte das Herz zum Brennen gebracht: „Brannte uns nicht das Herz, als er unterwegs mit uns redete?“ Ja, es gibt Worte, die aufschließen können – so wie ein Schlüssel zugespernte Türen wieder öffnet. Worte sind nicht immer nur „Schall und Rauch“, sondern oft wie Luftpumpen, die die Funken in der Glut wieder anfachen. Worte gaben mir oft schon Mut und halfen mir, über die gedrückte Stimmungslage hinauszuschauen. Worte weiteten mir das Herz. Was einem wie Asche vorkam, enthielt Gott sei Dank noch genug Glut. Ich wünsche Ihnen für heute und morgen kräftigen Funkenflug!

Ihr Pfarrer

Johannes Broxlermann